Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 8.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:	Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.	Insertionspreis:
durch die Post frei ins Haus M. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.	Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.	die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg., Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 177 — **Emmendingen, Montag 1. August 1904** — **38. Jahrgang**

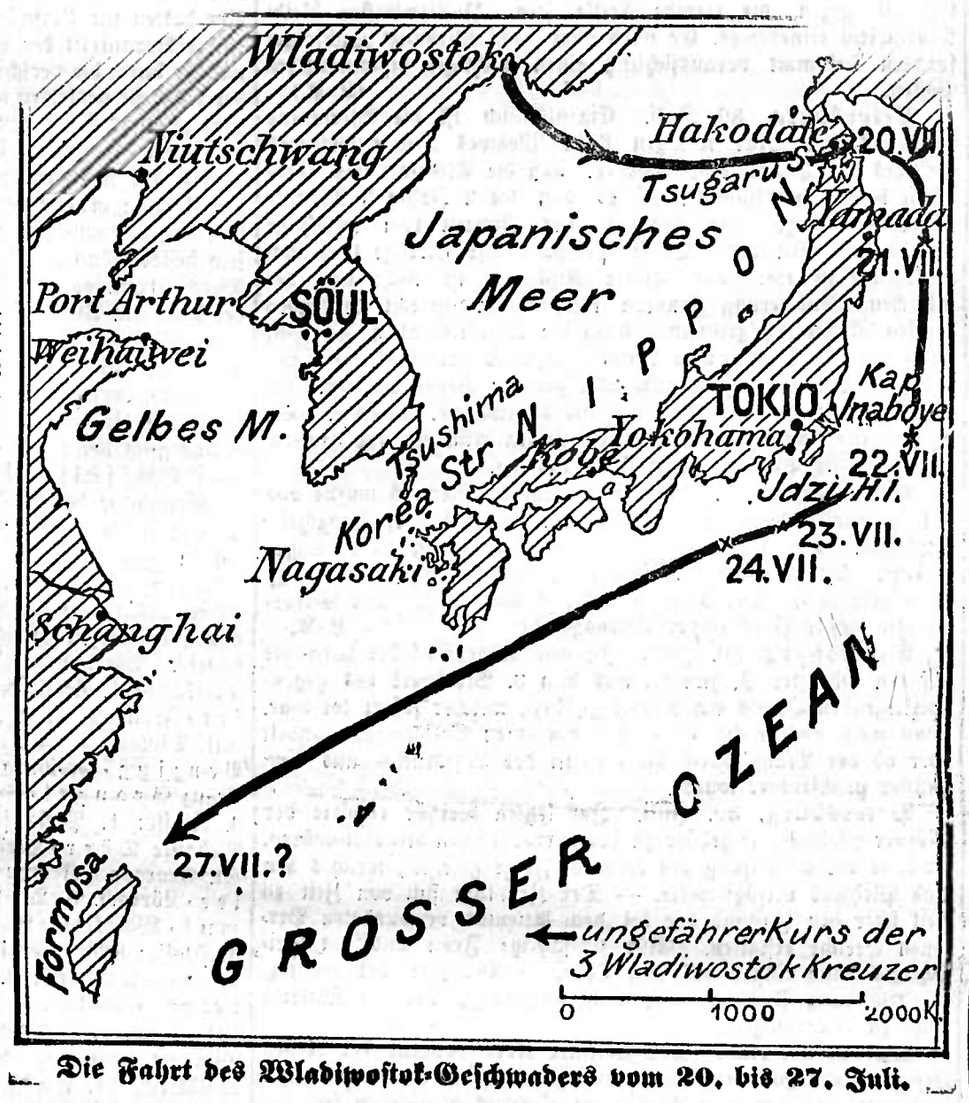
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

1. August (kath.: Petri Kettf.; ev.: Salome.)
1527. Kaiser Maximilian II., geboren.
1779. Oken, Naturforscher, geboren.
1798. Seeschlacht bei Abukir.
1895. Heinrich v. Sybel, Geschichtsschr. gest.

Das Wladiwostok-Geschwader

zeichnet sich, seit Admiral Skrydlow in Wladiwostok den Oberbefehl führt, durch kühne Fahrten aus, die selbst bei der größten seefahrenden Nation der Erde, den Engländern, unumwundene Anerkennung finden. Daß das Sprichwort „Dem Kühnen hilft das Glück" viel Wahrheit in sich birgt, kann man aus dem Verlaufe der bisherigen Unternehmungen dieses Geschwaders ersehen. Bei Gensan hat es japanische Transportdampfer vernichtet. In der Koreastraße gelang es ihm sogar, einen Dampfer mit einem ganzen Regiment japanischer Infanterie an Bord abzufangen und mehrere Transport-Dampfer zu vernichten. Den kühnsten Zug hat aber das Geschwader momentan unternommen. Am 20. Juli tauchten die drei Wladiwostok-Kreuzer plötzlich in der Tsungaristraße auf, durchfuhren diese, ohne auf Widerstand zu stoßen, und wurden am 21. 40 Seemeilen östlich von Yamaota gesichtet, am 22. östlich von Kap Inaboye, am 23. 25 Seemeilen südlich von der Idzu-Halbinsel. Vor der Bucht von Tokio beschlagnahmten die russischen Schiffe einen Dampfer mit 30 000 Säcken Mehl, bohrten mehrere Schiffe in den Grund, und jetzt tauchen die Schiffe plötzlich vor Formola auf. In der schlimmsten Lage befindet sich Kamimura, den bis jetzt das Wladiwostok-Geschwader nicht im geringsten auf seinen Fahrten zu stören vermocht hat.



Die Fahrt des Wladiwostok-Geschwaders vom 20. bis 27. Juli.

Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages, die jetzt erfolgt ist, macht einem Zustand der Ungewißheit ein Ende, durch den die deutsche wirtschaftliche Entwickelung fast mehr zu leiden hatte, als unter einem weniger günstigen, aber in Geltung befindlichen Handelsvertrage. Es hat lange gedauert, ehe die Verhandlungen zu einem Abschluß kamen, und mehr als einmal hieß es, daß sie überhaupt scheitern würden. Ja, die Sozialdemokraten und voran ihr Apostel Bebel kündeten schon im vorigen Jahre an, daß der neue Reichstag sich mit einer neuen Zollgesetzgebung befassen werden müsse, da auf Grund der jetzigen Zolltarife Handelsverträge überhaupt nicht zustande kommen würden. Im Straßburger Aubettesaal verkündete lt. „Straßb. Post" Herr Bebel diese zu Agitationszwecken so geeignete Weisheit. Es wird ihm und seinen Genossen ein schmerzlicher Strich durch die Rechnung sein, daß jetzt gerade derjenige Handelsvertrag, an dessen Zustandekommen sie am meisten gezweifelt hatten, unter Dach und Fach gebracht ist. An Schwierigkeiten hat es allerdings nicht gefehlt, denn die Erhöhung der deutschen Getreidezölle bedeutete für Rußland einen harten Schlag, den zu parieren seine Unterhändler sicher alles Mögliche getan haben. Wie der Handelsvertrag jetzt tatsächlich formuliert ist, ist natürlich noch nicht bekannt und wird vorläufig auch noch geheim gehalten werden; aber das darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß auf deutscher Seite alles geschehen ist, um die Getreidetarife zu retten. Ob und inwieweit das auf Kosten der Industriezölle geschehen ist, wird sich wohl erst herausstellen, wenn Deutschland auch mit den übrigen Staaten, mit denen es noch in Handelsvertragsverhandlungen steht, die Verträge abgeschlossen hat. Voraussichtlich wird das unter dem Eindruck des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages in beschleunigtem Tempo gehen, da Deutschland dadurch ein gewisses Uebergewicht bekommen hat. Ob man heute freilich schon so weit wäre, wenn der Krieg in Ostasien Rußland nicht etwas gefügiger gemacht hätte, mag dahin gestellt bleiben. Auf jeden Fall kann man es im Interesse unserer deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse nur auf das freudigste begrüßen, daß man wieder gefestigte handelspolitische Zustände vor sich sieht, und es ist stark zu hoffen, daß der jetzt abgeschlossene Handelsvertrag über eine lange Frist läuft, damit Handel und Industrie Gelegenheit haben, allmählich alle Plätze wieder zu erobern, die ihnen im Laufe der Depression der letzten Jahre verloren gegangen waren.

Kinderarbeit auf dem Lande.

Zum Entwurf des Gesetzes, betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, hatte der Reichstag in der Sitzung vom 23. März 1903 folgende Resolution gefaßt:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zum Zwecke von Erhebungen über den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalte (Aufwartung, Kinderpflege u. dergl.), sowie in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben, ihre Gründe, ihre Vorzüge und Gefahren, insbesondere für Gesundheit und Sittlichkeit, sowie die Wege zweckmäßiger Bekämpfung dieser Gefahren mit den Landesregierungen in Verbindung zu treten, und die Ergebnisse der vorgenommenen Ermittelungen dem Reichstage mitzuteilen."

Gemäß dem Beschlusse des Bundesrats vom 23. Juni 1904 hat der Staatssekretär des Innern nunmehr den Bundesregierungen vorgeschlagen, der Resolution des Reichstags Folge zu geben und zunächst über den Umfang und die Art jener Kinderbeschäftigung eine Aufnahme durch die Lehrer (Lehrerinnen) an den öffentlichen Volksschulen unter Zugrundelegung eines einheit-

Hypnotisiert.

Novelle von E. Eiben.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der einsame Winter ist vorüber. — Der letzte Schnee schmilzt auf den Bergen und die Bäche schwellen an und fließen wieder lustig durch den Wald, wo's zu knospen und zu grünen anfängt... Die Schwalben sind gekommen und haben den Frühling mitgebracht . . . Nicht mehr lange und ich werde abends wieder auf der Bank unter den Linden sitzen, behaglich die Pfeife rauchen und dem Liede der Nachtigall lauschen . . . wie einst . . . Denn der Engel des Friedens hat seine sanfte Hand auf mein Haupt gelegt und in meiner Brust ist es ruhig geworden . . .

Was ich so so viele Jahre hindurch heimlich ersehnte und nicht zu erleben hoffte, es ist geschehen: Graf Oswald hat mir heute die Hand gereicht, ich habe Fanny's Knaben in meinen Armen gehalten . . .

Wie das gekommen, ich will es diesen Blättern noch anvertrauen . . .

Heute wurde Fanny geboren — vor vielen, Jahren . . . Sie sank wie eine mitten im Lenz gebrochene Blume ins Grab . . . Wie fröhlich hatten wir mit einander den Tag verlebt, als sie noch mein Weib gewesen war . . . Die Erinnerungen erwachten und meine Seele wurde traurig . . .

Wie alljährlich ging ich auch an diesem Morgen nach dem Friedhofe zu der Altenkron'schen Familiengruft, wo Fanny neben ihm schläft — ihrem zweiten Gatten und — — — Nein, das schreckliche Wort soll mir nicht wieder aus der Feder schleichen, nicht wieder über die Lippen kommen . . . Gott ist barmherzig, und ich sollte einem Toten Haß in das Grab nachtragen.! . . . Wie könnt' ich noch beten: Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern?! . . .

Ich legte einen Kranz auf die Gruft nieder — für Fanny — und betete zum ersten Male auch für ihn . . . Still stand ich da im Morgennebel, die Hände gefaltet, und meine umflorten Blicke ruhten auf dem in Marmor gegrabenen Namen: Fanny Gräfin von Altenkron . . . Und ich dachte: wenn Du doch einst da unten auch an ihrer Seite schlafen dürftest . . . .

Da — leise Schritte hinter mir . . . hastig wandte ich mich um . . . Der Graf und die Gräfin kamen daher und führten zwischen sich an der Hand einen Knaben, ihren Enkel. Sie waren schwarz gekleidet und trugen Totenkränze . . . Ich wankte zur Seite und blieb wie entgeistert stehen. Der Graf nickte mir traurig zu . . . O mein Gott, wie alt war er geworden! wie hinfällig Gräfin Erna! — Sie legten die Kränze auf de Gruft, knieten nieder und beteten . . . Minuten vergingen, bevor sie wieder aufstanden . . .

Der Knabe schaute mich mit großen, ernsten Augen fragend an — mit den blauen Augen Fanny's — und trat näher . . .

„Onkel Winibald, der Förster gelt? tönte es von seinen Lippen.

Da gingen mir die Augen über — ich hörte Fanny's unvergessene Stimme wieder . . . .

„Großpapa und Großmama haben mir viel von Dir erzählt", redete der Kindermund weiter. „Du mußt mich mal mit in den Wald nehmen und mir sagen, was die Vögel singen. — Aber Du bist ja so traurig, guter Mann", unterbrach er sich, als er meine Tränen fließen sah. „Hast Du meine Mama auch lieb gehabt?"

Da nickte ich und ein wildes Schluchzen rang sich in meiner Brust los. — O Fanny, Fanny! — Dein Kind, die süße Unschuld! — Ich umschlang den Knaben, hob ihn empor, küßte ihn und flüsterte: „Gott segne Dich!" —

Der Graf trat mit ausgestreckten Händen auf mich zu — ich ließ den herzigen Oswald wieder auf den Boden gleiten — und im nächsten Augenblick lag ich in seinen Armen. —

Alles Andere ist mir wie ein Traum. —

Ich weiß nur gewiß, daß der Graf mir versprochen hat, ich solle meiner Fanny auch im Tode nahe sein, neben ihr in der Gruft schlafen, und das macht mich glücklich. — Daß Gräfin Erna keinen Groll wider mich hegt, mir die Hand gereicht hat — daß ich wieder wie einst im Schlosse ein willkommener Gast — mehr: ein Freund — sein werde. — Und wenn ich morgen komme, und Fanny's Knabe springt mir jubelnd entgegen — — — O Gott, womit habe ich verdient, daß Du mir noch das Vaterglück geschenkt hast?! —

— Ende. —

Vermischte Nachrichten.

— **Was der Krieg kostet?** Die „Illustration" schreibt: „Nach statistischen Feststellungen verschießt ein Geschwader von 12 Panzerschiffen in einer einzigen Stunde für 10 Millionen 224 000 Franken Munition. Nimmt man nun an, daß von diesen 12 Panzerschiffen wenigstens drei in den Grund geobhrt werden, abgesehen von den Beschädigungen der anderen, so kommt zu den obigen 10 Millionen noch der weitere Verlust von 90 Millionen (nach den laufenden Preisen kommt ein Panzerschiff auf 30 Millionen zu stehen.) Also eine einzige Stunde Seekampf kostet mindestens 100 Millionen." Mit bitterer Ironie setzt H. Harduin hinzu: „Da sieht man wohl, daß Fortschritt und Zivilisation keine leeren Wörter sind. Wenn heute ein Seemann von einem Granatsplitter getroffen wird, der ihm ein Bein wegreißt, so kann er sich vor seinem Tode mit dem Gedanken trösten, daß dieses Bein eine Ausgabe von 7—800 000 Franken erfordert hat."

Die **russische Ostseeflotte** wird 8 Wochen zur Reise nach Ostasien brauchen. Die Abfahrtszeit der Flotte wird geheim gehalten. Schneller werden 36 Torpedoboote in den Seekrieg eingreifen können. Die Boote werden auf je drei Eisenbahnwagen gestellt und nach Wladiwostok gefahren. Auf diese Weise kommen sie schon in drei Wochen ins Wasser. Diese Torpedoflotte ist unterwegs.

Deutschland führte im vorigen Jahre nach **Japan** für 56 Millionen Mark Waren aus, Japan nach Deutschland nur für 10 Millionen. Englands Ausfuhrwerte nach Japan beliefen sich auf 125 Millionen Mark. Die Einfuhr deutscher Maschinen in Japan ist sehr zurückgegangen und erreichte 1903 nur 1 600 000 Mark gegen 3¾ Millionen im Jahre 1901. Der uns vorliegende Bericht schiebt diesen Rückgang auf den Umstand, daß neuerdings sehr viel Japaner als Studenten technischer Fächer nach Amerika gehen, sich dort mit amerikanischen Maschinen vertraut machen und die Einfuhr derselben sehr fördern. Nur in Webemaschinen schlug Deutschland — aber mit der geringfügigen Ziffer von nur 120 000 Mark — seine Wettbewerber. Weiter lieferte Deutschland besonders Tuche, Flanelle, Schienen, Eisen- und Stahlwaren.

lichen Formulars am 15. November d. Js. stattfinden zu lassen. Die Erhebung soll sich auf diejenigen volksschulpflichtigen Kinder erstrecken, welche im Laufe des Jahres vom 15. November 1903 bis 14. November 1904 im Haushalt oder in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben gegen Lohn beschäftigt wurden. Durch die Ermittlungen soll festgestellt werden, in wieviel Wochen die Kinder beschäftigt waren. Außerdem ist besonders zu ermitteln, wie viele von den Kindern außerhalb der Ferienzeit zeitweise mehr als sechs Stunden täglich beschäftigt waren, an wie viel Tagen durchschnittlich in der Woche, in wie viel Wochen durchschnittlich und mit welchen Arbeiten vorzugsweise. Bei der Beschäftigung von Kindern mit land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten wird ferner eine Angabe darüber verlangt, zu welchen verschiedenen Arbeiten die einzelnen Kinder im Laufe des Jahres vom 15. November 1903 bis 14. November 1904 verwendet wurden. Endlich wird eine Sonderung der Angaben nach dem Geschlecht und nach Altersklassen gefordert, wobei zwischen Kindern im Alter von unter 10 Jahren, solchen im Alter von 10 bis 12 Jahren und solchen über 12 Jahren unterschieden werden soll. Die Verarbeitung des entstehenden Materials soll durch das Kaiserliche statistische Amt erfolgen; indessen bleibt es den Bundesregierungen vorbehalten, die Erhebungen für ihr Staatsgebiet durch Landesbehörden zusammenstellen zu lassen und hierauf lediglich die Gesamtübersicht mit dem zu Grunde liegenden Material dem Kaiserlichen statistischen Amte einzusenden.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 30. Juli. Die „Freisinnige Zeitung" glaubt zu wissen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Reichstag noch im Laufe der jetzigen Session sich mit einer Erhöhung der Biersteuer zu beschäftigen haben wird.

Berlin, 31. Juli. Der Vorwärts will wissen, daß die Verwaltung der kaiserlichen Werft in Kiel beziehungsweise das Reichs-Marineamt in den letzten Tagen 8 15cm-Geschütze an die Schichau-Werft verkauft habe. In den Kreisen der Angestellten der kaiserlichen Werft, soweit sie von diesem Handel wissen, herrscht darüber das größte Befremden, aber auch kein Zweifel, daß die Schichau-Werft blos eine Durchgangs-Station für die Geschütze sei, welche für die russische Regierung, mit der die Schichau-Werft in geschäftlichen Beziehungen steht, bestimmt seien.

Berlin, 30. Juli. In einer gestern abend abgehaltenen Volksversammlung im Palast-Theater sprach der Rechtsanwalt Dr. Liebknecht über den Königsberger Prozeß und das Attentat auf Plehwe. Ueber 4000 Personen, Männer und Frauen, darunter auch viele Russen, füllten die Räume des Theaters und etwa 6000 Menschen hatten sich, nachdem die Polizei schon etwa eine Stunde vor Beginn der Versammlung den weiteren Zutritt zum Saale verboten hatte, in den um das Theater gelegenen Straßen angesammelt. Außer Liebknecht sprach noch Buchholtz-Charlottenburg und der in Königsberg verurteilte Pätzel von der Vorwärts-Expedition. In einer Resolution wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das sozialistische Organisations-Statut um einen Paragraphen vermehrt werde dahingehend, daß die Sozialdemokraten verpflichtet seien, die in Deutschland erlaubten Schriften den russischen Sozialdemokraten zu übersenden. Hiervon seien die Behörden zu verständigen, so daß eine Anklage wegen Geheimbündelei künftig unmöglich sei.

Stettin, 30. Juli. Wie den „Stettiner Neuesten Nachr." geschrieben wird, steht eine äußerst wichtige Neuerung in der Torpedo-Armierung unserer Linienschiffe bevor. Die festen Unter-Lanzierrohre sollen durch drehbare ersetzt werden. Nach jahrelangen Versuchen ist es gelungen, eine brauchbare Waffe dieser Art herzustellen.

Okahandja, 30. Juli. Auch auf der Südwest- und Südseite zieht sich der Kreis um den Waterberg immer enger. Das 2. Feld-Regiment unter Oberst Deimling ist im Marsche über Omaruru hinaus, seine Spitze im Marsche auf Omusema Uarei. Die Abteilung Fiedler steht in Otjewarongo. Laut übereinstimmenden Meldungen der vorausgeschickten Patrouillen hält der Feind seine alte Stelle am Waterberge besetzt. Das Oberkommando rückte dieser Tage zur Abteilung Müller vor. Stabsarzt Franz ist in Owikokorero am Typhus erkrankt. Gestern wurde bei Ueberbringung der Post eine Bedeckungs-Kolonne im Dorea-Tal erschossen.

Frankreich und d[er] Vatikan.

Paris, 30. Juli. Delcassé sandte noch gestern abend zwei Noten an den französischen Geschäftsträger beim Vatikan. Die erste Note ist für Merry del Val bestimmt, worin mitgeteilt wird, daß der Ministerrat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Kurie beschlossen habe. In der zweiten Note wird der französische Geschäftsträger zur Rückkehr nach Paris aufgefordert, da seine Mission beendet sei. Sofort nach der Uebermittelung der Note an den Vatikan wird die französische Regierung den Nuntius ersuchen, den Boden Frankreichs zu verlassen. Ein Gelbbuch mit den Telegrammen, welche zwischen dem Vatikan und der Regierung gewechselt worden sind, wird unverzüglich veröffentlicht werden, damit die Mitglieder des Parlaments die Angelegenheit bei Zeiten prüfen können.

Paris, 31. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht heute sämtliche Dokumente in der Angelegenheit des Bischofs von Dijon und Laval mit dem Notenwechsel zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan einschließlich der letzten Abberufungsschreiben.

Paris, 30. Juli. Die Nuntiatur, deren Chef Lorenzelli ist, der gestern, ohne die Pässe abzuwarten, nach Rom gereist ist, wird heute offiziell geschlossen, ebenso die französische Botschaft beim Vatikan. Die dem französischen Parlament vorzulegende, auf die Trennung von Kirche und Staat abzielende Gesetzes-Vorlage werde während des Sommers ausgearbeitet werden. Lorenzelli wird in einem von der klerikalen Presse mitzuteilenden Briefe das Vorgehen der Kurie, welche auf die geistliche Einflußnahme nicht verzichten könne, zu rechtfertigen suchen.

Paris, 30. Juli. Ueber die Lage des Bischofs Lenordez wird halbamtlich mitgeteilt, daß der Ministerrat beschlossen habe die Gehaltssperre über den Bischof zu verhängen und ihn seines Bischofsitzes für verlustig zu erklären. Ministerpräsident Combes soll geäußert haben, daß diese Maßregel gegen alle Geistlichen bis zu den höchsten Würdenträgern verfügt werden würde, welche durch Wort und Handlung das Verhalten der Regierung einer Kritik unterwerfen sollten.

Rom, 30. Juli. Der Papst hat gestern mit dem Wiener Nuntius Delmonte über die Vorgänge in Frankreich konferiert. Delmonte ist ein genauer Kenner der französischen Verhältnisse.

Wien, 31. Juli. Bei Besprechung des Konfliktes der französischen Regierung mit dem Vatikan äußert das Fremdenblatt: Künftig werde im französischen Parlament eine Mittelpartei den Ausschlag geben damit der Kampf gegen das Konkordat nicht zu einem Feldzuge gegen die katholische Kirche an sich werde, weil sonst der innere Friede Frankreichs schwer erschüttert werden könnte.

Zum neuesten Attentat in Rußland.

Petersburg, 30. Juli. Die Bestattung Plehwes findet am Sonntag früh im Nowodewitschi-Kloster bei Petersburg statt. Plehwes Gattin traf gestern aus der Sommerfrische in Petersburg ein. Sie erhielt ein längeres Beileids-Telegramm des Zaren. Der richtige Name des Attentäters ist noch nicht festgestellt.

Petersburg, 30. Juli. Die Polizei kennt die Kosten, welche dem sogenannten Kampf-Komitee aus der 1902 begonnenen Arbeit an Plehwes Beseitigung erwuchsen. Sie belaufen sich auf 75 000 Rubel einschließlich der Errichtung des Etablissements zur Herstellung verbesserter Bomben. In einem geheimen Polizeibericht heißt es, daß diese Auslagen bis auf Kopeken genau gebucht seien, daß Unterschleife dieser Gemeinschaft niemals vorkommen, im Gegenteil, jeder trachte von den bewilligten Reisespesen zu ersparen, damit der Fonds nicht geschwächt werde. In Paris wird stark für den Justizminister Murawiew als Nachfolger Plehwes Stimmung gemacht. Man kann Murawiew nicht vergessen, daß er als Mitglied des Haager Schiedsgerichtes in der Venezuela-Sache sich dem französischen Standpunkte wenngleich erfolglos geneigt erwies. Murawiew würde der verläßlichen russischen Presse gewisse Freiheiten einräumen und auch tolerant gegen die fremde Presse sein. Justizminister bleibt Murawiew keineswegs. Er wird aber nicht Plehwes Nachfolger sondern bekommt voraussichtlich einen wichtigen diplomatischen Posten. (L.-A.)

Petersburg, 30. Juli. Eigentümlich ist die Stimmung in Petersburg. Nur wenigen flößt Plehwes Tod aufrichtiges ehrliches Mitgefühl ein. Sei es, daß die Attentate das Publikum bereits abgestumpft, sei es daß die 2 Jahre 3 Monate seiner Amtstätigkeit als Minister des Innern ihm unzählige Feinde geschaffen hat. Seine sprichwörtliche Strenge trug ihm endlosen Haß ein. Die Affäre Kischinew ist nicht nur der jüdischen Bevölkerung sondern auch vielen gerecht denkenden Russen fürchterlich gewesen. Auch die Unzufriedenheit der Finländer ist stark mit dem Namen Plehwes verknüpft. Zu den Gegnern Plehwes zählen auch alle, die zur Presse gehören. Die Zensur waltet ihres Amtes mit nie dagewesener Strenge. Die Gefängnisse sind überfüllt mit intelligenten Männern und Frauen. Der geringste Verdacht führt schon dorthin.

Petersburg, 30. Juli. Der Mörder Plewehs wurde aus dem Alexander-Hospital für Arbeiter nach der Untersuchungszelle überführt. Die Operation ist gelungen und sein Leben außer Gefahr. Er ist fieberfrei. Die erste Vernehmung hat nichts zu Tage gefördert. Der Mörder schweigt hartnäckig. Der Gardekapitän Zwetnitzi ist außer Lebensgefahr. L.-A.

Petersburg, 30. Juli. In dem Augenblick des Attentats auf den Minister Plehwe sei aus dem 3. Stockwerk des gegenüberliegenden Hotels ein Mann gestürzt, welcher sofort tot war. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Selbstmord handelt oder ob der Mann durch die Gewalt des Luftdruckes aus dem Fenster geschleudert wurde.

Petersburg, 30. Juli. Im letzten Verhör erklärte der Mörder Plehwes, er gehöre zu den terroristischen Revolutionären. Er habe der Anweisung des Komitees Folge geleistet, welches den Tod Plehwes verfügt hatte. — Der Zar läßt sich von Zeit zu Zeit über den Zustand der bei dem Attentat verwundeten Personen Bericht erstatten. Eine 64-jährige Frau und ein dreijähriges Kind ringen mit dem Tode. — Der Zar hat bis jetzt die Wohnung Plehwes noch nicht aufgesucht, um die Kaiserin nicht zu beunruhigen.

Wien, 30. Juli. Der Berliner Korrespondent der Neuen Freien Presse hatte eine Unterredung mit Witte, bei welcher dieser dementierte daß er zum Nachfolger Plehwes ausersehen sei.

Wien, 30. Juli. Nach Krakauer Blättermeldungen bezeichnet ein in Petersburg massenhaft verbreitetes revolutionäres Flugblatt die Ermordung Plewehs als einen Akt gerechter Notwehr gegenüber dem schmählichen Despotismus, dem ganz Rußland ausgesetzt ist. Die Geduld des russischen Volkes sei zu Ende und dem korrupten und gewalttätigen System, das Rußland zu Grunde richte, müsse um jeden Preis ein Ende gemacht werden.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 30. Juli. Die Mobilisierung des 3., 4. und 18. Armee-Korps ist angeordnet. — Wie verlautet, hat die Pforte das russische Kanonenboot Duna die Dardanellen passieren lassen.

London, 31. Juli. Vom Kriegsschauplatz liegen seit 48 Stunden keinerlei Nachrichten vor. Man schreibt dies dem Umstande zu, daß auf Seiten der Russen die Berichterstatter Befehl erhalten haben, die Front zu verlassen und andererseits die Japaner nur solche Depeschen durchlassen, welche über Tokio gehen und dort so zugestutzt werden, daß sie ihren Zweck verfehlen. Daher unterlassen die Berichterstatter das Absenden von Depeschen. In hiesigen militärischen Kreisen glaubt man, daß es sich um die Stille vor dem Sturm handelt.

London, 31. Juli. Die russische Regierung läßt indirekt in Cardiff Kohlen ankaufen und zwar 200 000 Tonnen. 100 000 sollen durch den Norddeutschen Lloyd und der Rest durch zwei Londoner Firmen angekauft worden sein. 6 große Schiffe seien gechartert worden, um die Kohle nach Ostasien zu transportieren.

London, 30. Juli. Die Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Tientsin, derzufolge Kuropatkin Liaoyang räumt und die russischen Truppen nach Norden auf Mukden zurückzieht. Durch diese Bewegung wolle er einen Teil der russischen Armee aus dem Kordon herausnehmen, welchen die japanischen Generale um dieselbe herum zu ziehen suche.

London, 30. Juli. Aus Wai-hei-wai wird dem Daily Expreß telegrafiert: Das britische Geschwader, welches im Golfe von Petschili gekreuzt hat, ist nach Wai-hei-wai zurückgekehrt. Diese Tatsache, in Verbindung mit Berichten von in Tschifu aus Port Arthur eingetroffenen Flüchtlingen gab Veranlassung zu bisher unbestätigten Gerüchten, daß der endgültige Sturm auf die Festung gestern begonnen und mit der Eroberung des Platzes geendet habe.

Tokio, 30. Juli. Aus Niutschwang hier eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß sämtliche Minen vor dem Hafen von Niutschwang zerstört seien. Chinesen benutzten die Zeit zwischen dem Abzug der Russen und dem Eintreffen der Japaner dazu, die Läden, namentlich in den Vorstädten, zu plündern. Nach Ankunft der japanischen Kavallerie wurde die Ordnung wieder hergestellt. Die Fremden hatten um die Entsendung einer Wache gebeten. Die Japaner übernahmen gestern die Verwaltung der Stadt, an deren Spitze Oberst Watonabe, Generalstabschef in Tientsin gestellt wurde. Derselbe ist ein erfahrener Offizier von europäischer Bildung, spricht geläufig englisch und französisch.

Tokio, 30. Juli. Die Kreuzer der Wladiwostokflotte wurden südlich der Linie Odzu-Oki gesichtet. Man glaubt, daß es der japanischen Flotte gelingen werde, das Geschwader abzufangen.

Suez, 30. Juli. Wie verlautet, haben die russischen Behörden durch Vermittelung des deutschen Dampfers Gneisenau Instruktionen an die Kreuzer der Freiwilligen Flotte gelangen lassen.

1. Gauwettstreit der Athletenvereine des 4. Kreises, Gau 5 „Breisgau".

W. **Waldkirch**, 1. Aug. Von nah und fern kamen am gestrigen Sonntag die Athletenvereine des 4. Kreises, Gau 5 „Breisgau" zusammen, um den 1. Gauwettstreit abzuhalten. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm der Wettstreit im schön dekorierten Garten des Gasthauses zum „Kreuz" um ½9 Uhr seinen Anfang. Der Dreikampf bestand in Dauer- und Kürstemmen, sowie Steinstoßen. Gearbeitet wurde in 4 Klassen. Hier waren in sämtlichen Fächern recht schöne Erfolge zu verzeichnen. Von 11 Uhr ab konzertierte die hiesige Stadtmusik. Unter fröhlichen Weisen zeigte die Kapelle ihr Können, um auch den auswärtigen Vereinen ihr Hiersein so viel wie möglich zu verschönern. Nach 12 Uhr begann gemeinschaftliches Mittagessen, welches mit bestem Appetit im Garten des Gasthauses zum „Kreuz" eingenommen wurde. Um 2 Uhr erfolgte Aufstellung zum Festzug. Verschiedene Vereine hatten zur Verschönerung desselben ihre Fahnen mitgebracht. Unter Vorantritt der Musik setzte sich der Festzug in Bewegung, welcher durch die verschiedenen Straßen der Stadt erfolgte. Nach der Rückkehr desselben wurde wiederum im Garten des Gasthauses zum „Kreuz" Platz genommen, und mit dem Auftreten der Musterriegen begonnen. Unter den Klängen der Musik trat als 1. Verein der Athletenverein Freiburg auf. Durch gutes Können der Uebung erntete der Verein großen Beifall. Als 2. Verein trat der Stemm- und Ringbund Freiburg auf. Derselbe zeigte sein bestes Können. 3. Musterriege war Athletenverein Lörrach. Durch strammes und schneidiges Kommando zeigte gen. Verein bei schönstem Aufmarsch und bester Uebung das Hervorragendste. Dem Musterriegen anschließend erfolgte Ringen in 3 Klassen (Schwer-, Leicht- und Mittelgewicht). Das zahlreich erschienene Publikum verfolgte mit großem Interesse die Ringkämpfe, konnte man doch hier einen echten deutschen Ringkampf sehen. Gegen 8 Uhr ging der Ringkampf zu Ende, worauf der Ehrenpräsident Herr O. Elsässer das Wort ergriff, und in kurzen Worten die Gründung des 5. Gaues „Breisgau" schilderte, sowie den heutigen Tag einen Ehrentag nannte, der stets für die Sportsgenossen in Erinnerung bleiben möge. Desgleichen sprach er dem Gauvorsitzenden Herrn Deutsch seinen Dank aus, welcher so vieles getan, um den Sport der Athletik hoch zu halten. Mit einem dreifachen „Kraft Heil" auf die Athletik schloß er seine Worte. Hierauf wurde zur Preisverteilung geschritten. Im Dreikampf 1. Klasse erhielten Preise: 1. silb. Medaille Knupfer-Freiburg, 2. silb. Medaille Hauser-Freiburg, 3. Kranz mit Diplom Andris-Basel. 2. Klasse: 1. silb. Medaille Benzing-Freiburg, 2. silb. Medaille Weiß-Lörrach, 3. Kranz Granget-Freiburg, 4. Diplom Portmann-Basel. 3. Klasse: 1. Preis silb. Medaille Albiz-Herdern, 2. silb. Medaille Dörr-Herdern, 3. silb. Med. Gassenschmidt-St. Georgen. Kränze erhielten: 4. Kern-Freiburg, 5. Hohler-Lörrach, 6. Wißler-Freiburg, Diplome: 8. Ohnemus-Waldkirch, 9. Bank-Freiburg, 10. Vetter-Lahr. 4. Klasse: Kränze erhielten: 1. Wißler-Freiburg, 2. Gutmann-Waldkirch, 3. Scheerer-Lörrach, 4. Württemberger-Haslach, 5. Brendlin-Lörrach, 6. Meyer-Emmendingen, 7. Schneider-Lörrach, 8. Wernert-Lörrach, Diplome erhielten: 9. Baumgärtner, 10. Müller-Waldkirch, 11. Faist-Haslach, 12. Wiedemann-Haslach, 13. Mutter-Lörrach, 14. Wiehler-Freiburg, 15. Lienhardt-St. Georgen, 16. Knöbel-Freiburg, 17. Scheible-Herdern, 18. Schweitzer-Herdern, 19. Käffer-Freiburg, 20. Rieß-Waldkirch. Im Ringen (Schwergewicht) 1. Preis: silb. Medaille und prachtvoller Ehrenpreis gestiftet vom Ehrenpräsident O. Elsässer erhielt Herr Albiz-Herdern, 2. Preis: silb. Medaille Metzger-Freiburg, 3. Preis: Kranz und Diplom Göhringer-Freiburg. Im Mittelgewicht: 1. Preis silb. Medaille Vollinger-Waldkirch, 2. silb. Medaille Württemberger-Haslach, 3. Kranz Reuter-Freiburg, 4. Kranz Heim-Freiburg, 5. Diplom Kern-Freiburg. Im Leichtgewicht: silberne Medaille: 1. Käffer-Freiburg, 2. Meyer-Herdern, 4. Faist-Haslach, 5. Bergmann-Freiburg, 6. Wernet-Waldkirch, 8. Fechner-Haslach. Diplome erhielten: 9. Fischer-Haslach, 10. Sillmann-Emmendingen, 11. Knöbel-Freiburg, 12. Huber-Haslach, 13. Lohrle-Emmendingen, 14. Weber-Waldkirch, 15. Ehret-Haslach. In den Musterriegen erhielten Preise: 1. prachtvoller Ehrenpreis und Diplom Athletenverein Lörrach, 2. prachtvoller Ehrenpreis und Diplom Athletenverein Freiburg, 3. Diplom Stemm- und Ringbund Freiburg. Nach erfolgter Preisverteilung zogen die Vereine mit frohem Liedersang an die Bahn, um in ihre Heimat zurückzukehren, und dort ihre errungenen Lorbeeren zu feiern. Im Saale des Gasthauses zum Kreuz jedoch entwickelte sich lebhafter Tanz, welchem mit Freuden bis in später Abendstunde gehuldigt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Kein Plan ist zu tollkühn oder so verrückt, daß er nicht von Leuten ausgeführt würde, die Aufregung und Abwechselung brauchen. So ist der amerikanische Kapitän Eisenbraun in einem 19 Fuß langen Schiffchen von Amerika nach Europa gefahren. Die „Columbia II.", so erzählte er, wurde nicht für mich, sondern für einen reichen, in Boston lebenden Portugiesen gebaut, der in diesem kleinen Fahrzeug die Fahrt über den Atlantischen Ozean machen wollte. Aber kaum mehr als 24 Stunden nach seiner Abfahrt war er wieder nach Boston zurückgekehrt und erklärte, die Weiterfahrt wäre der sichere Tod gewesen. Natürlich sprach man in Boston viel darüber, alle Zeitungen schrieben über die Sache, und da der Portugiese eine solche Fahrt über den Ozean in dem Boote für absolut unmöglich erklärte, ich mir aber genug Erfahrung in der Handhabung so kleiner Jachten auch bei rauhem Wetter zutraute, so nahm ich seine Herausforderung an und begann meine Vorbereitungen für die lange Reise. Es war schon eine große Schwierigkeit, die notwendigsten Sachen unterzubringen, da der Schiffsraum der „Columbia II." nicht sehr groß ist. Ich nahm so viele Konserven, Zwiebäcke und Wasser mit, wie ich Raum hatte, und versah mich noch mit einem Kompaß und mehreren Seekarten. Am 11. August 1903 brach im um 10 Uhr morgens in Gegenwart von über 20 000 Leuten auf, von denen zweifellos die meisten mich nie wiederzusehen meinten. Ich hatte nicht zum erstenmal in einem kleinen Boot den Ozean gekreuzt. Aber meine früheren erfolgreichen Versuche hatte ich in einem viel größeren Segelboot mit einem Gefährten unternommen, und die „Columbia II." bot nur Raum für mich allein . . . Unbeschreiblich ist das Gefühl der Freiheit, das mich überkam, als mein kleines Boot, geleitet von den Hochrufen der Menge, vom Lande fortglitt. Aber als dann das Land meinen Blicken entschwunden war, kamen mir die schreckliche Einsamkeit meiner Lage, meine Hilflosigkeit bei schlechtem Wetter und die Schwierigkeit meines Unternehmens voll zum Bewußtsein. Keinen Augenblick aber dachte ich daran, umzukehren. Das erstemal legte ich in Halifax, Neuschottland, an und erneuerte meinen Wasservorrat. Am 5. September, als ich wieder auf der Fahrt war, wurde die „Columbia II." von einer plötzlichen Bö betroffen, und zum Kentern gebracht, und ich fiel ins Wasser. Zum Glück hat sie wasserdichte Abteilungen und ist teilweise mit Deck versehen, so daß sie nicht sank; aber die Lage war ernst genug. Als guter Schwimmer war ich bald längsseits des Bootes und brachte es nach hartem Kampf wieder in seine normale Lage. Eine Welle hätte jedoch meine Mühe fast vergeblich gemacht. Das viele Wasser in dem kleinen Schiffsraum schöpfte ich mit einem Schmortiegel aus, und bald war alles wieder in guter Ordnung. Das aufregendste Abenteuer hatte ich aber in einer schönen Mondnacht. Das Boot glitt langsam über die glatte See, leise plätscherte das Wasser gegen den Bug. Ich lag in wachen Träumen, als ich plötzlich durch einen heftigen Stoß aufgeschreckt wurde, der mich nach vorn warf. Es schien, als ob ich auf eine Schlammbank gestoßen wäre, aber ich wußte doch, daß es in der Mitte des Atlantischen Ozeans Schlammbänke nicht geben konnte. Ich stand also auf, um zu untersuchen, womit ich zusammengestoßen wäre, und erblickte — einen Riesenwal, der auf der Oberfläche des Wassers schlief! Als ich staunend auf das Ungeheuer starrte, das durch den Bug meines Bootes aus seinem Schlummer aufgestört wurde, bewegte es sich, tauchte unter und verschwand unter der Oberfläche, wobei das Wasser stark bewegt wurde. Die Spitze seines großen Schwanzes hätte mich beinahe auf den Grund gebracht . . . Die Ueberfahrt gestaltete sich furchtbar schwierig, während der 56 Tage, die ich auf dem Wasser war, hatte mein Boot einen Sturm nach dem anderen, eine steife Brise nach der anderen zu bestehen. Das Wetter wurde zeitweise so schlecht, daß ich fürchtete, ich müsse an Bord des ersten Dampfers, der mir begegnete, gehen. Während der Stürme litt ich auch schwer unter Kälte und Schlaflosigkeit, aber während der ruhigen Zeit drehte ich das Boot bei, befestigte die Ruderpinne und legte mich schlafen. Das war freilich gefährlich; aber in meiner Lage blieb mir nichts anderes übrig, Schlaf mußte ich doch haben. Ein Zusammenstoß war unwahrscheinlich, und Furcht vor plötzlichen Stürmen hatte ich nicht. Während der unendlich langen Fahrt über den Ozean traf ich nur zwei englische Dampfer, die mich an Bord nehmen oder mir sonst Hilfe leisten wollten. Die Hilfe des ersten Dampfers wies ich zurück, von dem zweiten, „Greenbier", nahm ich einige Vorräte an. Meine Lebensmittel waren zwar nicht erschöpft, aber da ich nicht wußte, wann ich das Land erreichen würde, hielt ich es für vorsichtiger, meine Speisekammer frisch zu füllen. Zum Wasserkochen hatte ich übrigens einen kleinen Petroleumofen an Bord. Zur Ueberfahrt von Halifax nach Madeira, wo ich am 20. Oktober abends ankam, brauchte ich genau 56 Tage. Nachdem ich noch an verschiedenen Häfen angelegt hatte, kam ich schließlich am 12. März in Marseille an."

In keinem Kriege, der je in Südwestafrika geführt worden ist, stand den weißen Truppen ein derartig vorzüglich bewaffneter Feind entgegen, schreibt ein Hauptmann aus Südwestafrika, wie die Herero. Die jahrhundertelangen Kämpfe, welche sie zu bestehen hatten, waren für sie eine vorzügliche Vorschule zur Ausbildung eines kriegerischen Verständnisses. — In einem Kriegsbriefe des inzwischen bei Onganjira gefallenen Freiherrn v. Erffa heißt es: „Was für ein furchtbarer Aufstand, meine lieben Eltern! Ein Aufstand, wie ihn Deutschland in seinen Kolonien noch nie erlebt hat, wie er planmäßiger und heimtückischer nicht hätte ins Werk gesetzt werden können! Ueberall verstümmelte Leichenreste! Dort hatten die Bestien nach Ermordung der Männer die Frauen vergewaltigt und dann wie Hammel ausgeschlachtet, die eine immer das Schicksal der anderen beobachten lassend! Patrouillen fanden die Leichenteile als Dörrfleisch an die Bäume gehängt, herausgeschnittene Brüste, Arme, Beine. Dort wieder hatten die Hereroweiber halbwüchsige Jungen mit Messern verstümmelt und sie so liegen und verbluten lassen!"

Aus dem Breisgau und Umgebung.

P **Emmendingen**, 30. Juli. Heute morgen ½10 Uhr fand in der Aula die Schlußfeier der hiesigen Großh. Realschule statt, die, wie stets, auch diesmal einen schönen und der Veranstalterin würdigen Verlauf nahm. Sänger sowie Vortragende erledigten sich ihrer Aufgabe mit Geschick. Im ganzen wurden 5 wohleinstudierte Chöre gesungen, zwischen die sich eine Anzahl von Gedichten hineinschob, die diesmal besonders reichhaltig waren, da sie in Hochdeutsch, Alemannisch, Pfälzisch, sowie in Fremdsprachen Gefühle mancher Art zum Ausdruck brachten. Es mag uns gestattet sein, da wir ein Interesse dafür voraussetzen dürfen, aus dem Programm die einzelnen Vorträge nochmals aufzuführen. Es wurden vorgetragen: „Muttersprache" von Schenkendorf (Josef Noll VI), „Deutschland über alles" von W. v. d. Vogelweide (Ella Eyrauer U III), „Spinnlein" von P. Hebel, (Elise Günzburger VI), „Sonntagsfrühe" von P. Hebel (Bertha Jäger VI), „Das Habermus" von P. Hebel (Rosa Matt IV), „Warum's die Palz heeßt" von Gutmann (Karl Hartmann IV), „Bleib im Land" von Barack (Paula Günzburger V), „Die fromme Bäcker auf der Jagd" von Nadler (Irmgard Dieffenbach IV), „L'enfant" par V. Hugo (Ida Wertheimer V), „Julius Caesar" Akt III Sc. II von Shakespeare (August Fritz, Hugo Huber, Adolf Rubin, Otto Veit, Wilhelm Zopff).

Zuletzt hielt der Vorstand, Herr Prof. Jost, eine Ansprache, worin er vor allem die Neuerungen inbezug auf Notengeben, Versetzung u. s. w. zur Kenntnis der Eltern brachte. Danach dürfen von jetzt ab keine sog. halben Noten mehr gegeben werden, also nicht mehr z. B. 2—3, was im Anfang oft einen größeren Unterschied in der Lokation hervorbringen kann, den aber der Herr Vorstand nicht allzu tragisch zu nehmen empfahl. Ferner sind die Nachprüfungen abgeschafft worden, sodaß ein Schüler mit der Note 5 in einem Fache zwar versetzt wird, aber im nächsten Jahre repetieren muß, falls in dem gleichen Fache eine Besserung inzwischen nicht eingetreten ist. Dann erwähnte er das günstige Resultat, das die Visitation des Oberschulrats, Herrn Geh. Hofrats Dr. Weygoldt, ergeben hätte, der die große große Anzahl der guten Schüler lobend hervorgehoben habe. Sie alle zu prämieren, dazu reichten, fuhr der Herr Redner fort, leider die Mittel nicht aus, und so konnten von den guten nur die besten einen Preis in Gestalt eines oder mehrerer Bücher erhalten. Doch war die Zahl der Prämierten immer noch recht groß, und man sah manches Schüler- und Elternauge in frohem Stolze aufleuchten. Zuletzt schritt der Vorstand zur Entlassung der Abiturienten, denen er mit herzlichen Worten, an P. Hebel sich anlehnend, Heimatliebe und rechtlichen Sinn anempfahl und ihnen Glück für ihr ferneres Leben wünschte. Die Namen der 8 Abiturienten sind: Franz Günzburger, Fritz Haas, August Hartmann, Ludwig Kilchling, Ernst Lung, Hellmut Reinacher, Karl Ringwald und last not least zum erstenmal eine Schülerin Margarethe Thienhaus. Mit einem munteren Schlußlied endete die erhebende Feier. Wir aber wünschen auch unserseits den Abiturienten Glück auf ihren Lebensweg und Schülern und Lehrern vergnügte Ferien, daß sie nach der Zeit der Ruhe sich frisch und froh wieder treffen zu neuer, gedeihlicher Arbeit.

P **Emmendingen**, 1. Aug. Der hiesige Ring- und Stemmklub „Alemannia" beteiligte sich am gestrigen Sonntag an dem in Waldkirch stattgefundenen Athletengauwettstreit. Trotz schwerer Konkurrenz, an welchem sich im Dreikampf 70 Gegner gegenüberstellten, erhielt Herr Fr. Meyer den 6. Preis, ebenso im Leichtgewichtringen mit 50 Teilnehmern ging als 10. Sieger A. Sillmann und als 13. Sieger W. Lehrle hervor. Wir gratulieren den jungen Siegern, mögen ihnen später noch mehr Lorbeer blühen.

P **Emmendingen**, 1. Aug. Gestern mittag 5 Uhr fand das Retourwettspiel des hiesigen Fußballvereins gegen denjenigen Freiburgs auf dem dortigen Spielplatz statt. Trotzdem der Emmendinger Verein mit 2 Mann weniger antrat, welche durch Mitglieder des gegnerischen Vereins ersetzt werden mußten, nahm das Wettspiel einen für die Emmendinger günstigen Verlauf, da dieselben diesmal mit 3:6 abschnitten, was gegenüber dem seinerzeit hier ausgefochtenen Spiele mit 1:7 einen ganz bedeutenden Fortschritt zeigt. Nach Schluß des Spieles verbrachten die beiden sich gegenüberstehenden Mannschaften noch einige gemütliche Stunden, bis der letzte Zug nach Emmendingen dieselben trennte.

P **Emmendingen**, 1. Aug. Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde am Samstag abend ein Arbeiter der Firma Hessig in Karlsruhe, welche z. Zt. hier Betonarbeiten ausgeführt, betroffen. Derselbe trank in einer hiesigen Wirtschaft ein Glas Bier, unversehens löste sich von dem Bierglas ein Splitter los und blieb ihm im Halse stecken. Noch in der Nacht versuchte ein zu Hilfe gezogener Arzt denselben zu entfernen, was ihm jedoch trotz aller Bemühungen nicht gelang und mußte sich der Mann gestern früh zwecks Operation in die chirugische Klinik nach Freiburg begeben.

P **Emmendingen**, 1. Aug. Im verflossenen Jahre haben mehrere Mitglieder des hiesigen Krieger-Vereins das Schlachtfeld bei Belfort besucht. Dieses Jahr ist geplant, die Schlachtfelder bei Metz zu besichtigen. Um das Nähere besprechen zu können, findet am Dienstag den 2. August, abends 9 Uhr, eine Versammlung im Nebenzimmer der Brauerei Schaffhauser statt. Hierzu sind diejenigen — auch Nichtmitglieder —, die den Ausflug mitmachen wollen, freundlichst eingeladen.

P **Emmendingen**, 1. Aug. Infolge Wortwechsels wurde gestern im „Uebergang" der Seiler Friedr. Ehrler von dem Maurer Heinrich Hüttner, beide hier beschäftigt, durch einen Stich in den Rücken verletzt. Der Täter ist verhaftet; ob die Verletzung schwerer Natur ist konnte noch nicht ermittelt werden.

< **Nimburg**, 31. Juli. Der Rasierer und Leichenbeschauer K. M. von hier ist seit Samstag früh spurlos verschwunden. Derselbe soll sich gegen § 176 Ziff. 3 vergangen haben.

▱ **Kenzingen**, 31. Juli. Gestern vormittag 9 Uhr hatte die hiesige Realschule ihre Schlußfeier. In der geschmackvoll dekorierten Aula hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Jüngere Schüler trugen poetische Stücke in deutscher, französischer und englischer Sprache vor, welche, wie die vorgetragenen Lieder, von guter Schulung Zeugnis ablegten. Drei Schüler der Untersekunda trugen Aufzüge von Schillers Tell und von Mina von Bernhelm vor, welche Darbietungen vom Publikum mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Herr Vorstand Franz verbreitete sich über Erziehung und Unterricht, besonders über Bestrafung und Belohnung der Schüler. Nach Verteilung der Preise richtete er wahrhaft väterlich ermahnende Worte an die entlassenen Schüler der Untersekunda. Ein schön vorgetragenes Abschiedslied schloß die erhebende und schöne Schlußfeier.

⊔ **Kenzingen**, 31. Juli. Gestern abend fand Erneuerungswahl von 5 Gemeinderatsmitgliedern statt, wobei die früheren Gemeinderäte Joseph Baptist, Sparkassenverwalter, August Bilharz, Landwirt, Hugo Füchter z. Salmen, Adolf Kaiser, Wagner, Franz Scheidel Brauereibesitzer wieder gewählt wurden.

Υ **Ihringen**, 1. Aug. Das Freiburger Artillerie-Regiment beabsichtigt auch in diesem Jahre die in der Felddienstordnung vorgesehenen Geländeritte hinter Hunden vorzunehmen. Die stattliche Meute, ein Geschenk S. D. des Fürsten zu Fürstenberg, ist zur Zeit in Lilienhof einquartiert und haben wir häufig Gelegenheit, sie bei ihren Uebungen zu beobachten. Letztere zielen vorerst darauf ab, den Hunden das Jagen auf Wild abzugewöhnen, sie „Hasenrein" zu machen. Dies geschieht dadurch, daß Berittene die Hunde umgeben und in schnellster Gangart vom Verfolgen des Wildes abhalten.

Freiburg, 31. Juli. Eine Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft in Angelegenheit des Raubmords im Mooswald besagt, der Thäter ist ungefähr Mitte der dreißiger, mittelgroß, gesetzt. Haar und Schnurrbart schwarz. Der Thäter hat am Montag den 18. Juli in Ettlingenweier die Uhr feilgeboten und ist in der Richtung nach Karlsruhe weitergefahren. Er spricht hessischen Dialekt aus der Gegend zwischen Mannheim und Darmstadt.

Aus Baden.

Mannheim, 31. Juli. Zum Bensheimer Bahnunfall wird noch berichtet, daß der Materialschaden nach vorläufiger Ermittelung mehr als 100 000 Mk. beträgt.

Mannheim, 31. Juli. Unter den Bewerbern für die hiesige Theater-Intendantur befindet sich, wie berichtet wird, auch Herr Richard Hohmann aus Hamburg, der seiner Zeit unserer Hofbühne angehörte. Hohmann ist seit 1893 am Thaliatheater in Hamburg als Regisseur und Schauspieler tätig.

Villingen, 31. Juli. Heute fand die feierliche Eröffnung der Bahnlinie Villingen—Dürrheim statt. 40 Jahre sind es her, daß die erste Eingabe um Erstellung dieser Bahn gemacht wurde, nämlich am 12. Oktober 1864. Durch die neue Bahn wird der aufblühende Badeort Dürrheim als Mittelpunkt dreier verkehrs- und industriereicher Plätze — Villingen, Schwenningen, Donaueschingen — dem allgemeinen Verkehr angeschlossen und dadurch besonders dem sich jährlich steigernden Zufluß an Kurgästen ein hoch zu schätzendes Aequivalent geboten. Zur Einleitung der Einweihungsfeierlichkeiten wurden gestern Schülersonderzüge veranstaltet. Heute ging ein Festzug mit den Festgästen, darunter dem Stadtrat und dem Bürgerausschuß nach Dürrheim, wo im Salinenhotel ein Festessen stattfand. Abends beschloß hier ein Bankett im Schwarzwaldhotel die Feier.

Konstanz, 31. Juli. Das dreijährige Söhnchen des Landwirts Egenhofer in Reichenau spielte dieser Tage mit Bohnen. Eine derselben geriet ihm in die Luftröhre. Es trat darauf Halsanschwellung ein, der das Kind nach kurzer Zeit erlag.

Stockach, 23. Juli. Seit einigen Tagen wird der Holzwarenfabrikant Karl Steinle in Ludwigshafen a. See vermißt. Die Staatsanwaltschaft fahndet nach ihm wegen Urkundenfälschung. Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs verhängt.

Vom Oberlande, 31. Juli. In Hüfingen erhängte sich die geistesgestörte Ehefrau Gromann. — In Allmendshofen brannte das Anwesen des Schreinermstrs. Wehrle nieder. Der Schaden beläuft sich auf ca. 7000 Mk. Der Brand soll durch einen 5 Jahre alten Knaben verursacht worden sein, der in der Scheune mit Streichhölzchen spielte.

Heimatsgeschichte illustrierte Zeitschrift Schauinsland.

Von derselben erscheint soeben das erste Heft des 31. Jahrlaufes und sind davon wie üblich Proben in den Schaufenstern Schwabentorplatz 2, Herrenstraße 49, im Bursengang und Rotteckstraße 1 zur allgemeinen Ansicht ausgelegt. Der Breisgauverein Schauinsland, welcher diese äußerst geschmackvoll ausgestattete Veröffentlichung herausgibt, leistete während seines 31jährigen Tätigkeitsbestandes eine überaus wichtige und anerkennenswerte Arbeit, welche Tatsache erst in jüngster Zeit wieder recht augenfällig in die Erscheinung trat und zwar in dem von der Großh. Regierung herausgegebenen Werke: „Die Kunstdenkmäler des Landkreises Freiburg". Auf Schritt und Tritt begegnen wir darin Citaten aus der Zeitschrift Schauinsland, und ist sogar dem Werke ein Verzeichnis sämtlicher im „Schauinsland" veröffentlichten Abbildungen als Ergänzung beigegeben worden. Der Verein kann auf eine solche Würdigung seiner Leistungen stolz sein, und wir hoffen, daß er auch in Zukunft in seinem seitherigen Streben nicht erlahme, selbst wenn ihm gewisse Konkurrenz drohen und ihm unnötigerweise der Standpunkt erschwert werden sollte. — Der Inhalt des neuen Heftes ist folgender:

Der Dornauszieher am Schwabentor zu Freiburg i. B. von Fritz Baumgarten mit 18 Abbildungen und Titel und Schlußvignette von Ed. Stritt.

In dem Aufsatz handelt es sich um jene unbeholfene mittelalterliche Steinskulptur am Scheitel des Torbogens an der Innenseite des Schwabentores, welche teils als Dornauszieher, teils als die Figur eines Richters gedeutet wird. Die letztere Ansicht stützt sich insbesondere auf die Tatsache, daß die mittelalterlichen Richter mit Vorliebe so dargestellt werden, daß sie das linke Bein auf das rechte Knie auflegen. Ein schönes Beispiel einer solchen Richterfigur ist am Westportal des Freiburger Münsters zu sehen. Für die Deutung als Dornauszieher sprachen jedoch die Momente, daß die Figur keinerlei Bekleidung trägt, daß es eine Knabengestalt mit völlig würdelosem Aussehen ist, und daß sich die rechte Hand der Figur offenbar an der Fußsohle zu schaffen macht. Der Verfasser führt uns eine Reihe von Beispielen mittelalterlicher Dornauszieher im Bilde vor, die uns zeigen, daß Darstellungen von Dornausziehern im Mittelalter häufig genug waren, um das Vorkommen am Freiburger Schwabentor nicht mehr so wunderbar erscheinen zu lassen. So wenig wie bei den angeführten Beispielen intimere Beziehungen zu den Monumenten, an denen sie vorkommen, nachweisbar sind, so kann man auch zwischen dem Relief am Schwabentor und der Stelle, die es schmücken soll, einen Zusammenhang nicht auffinden. Der es schuf, wollte schlechtweg nur einen Zierrat schaffen, ihm wie den anderen mittelalterlichen Steinmetzen erschien das Motiv des Dornausziehers, welches sich schon in der Antike einer ungewöhnlichen Beliebtheit erfreute, und in zahlreichen Wiederholungen Verbreitung fand, so reizvoll, daß sie jeder Stelle zur Zierde gereichen müßte. Die Skulptur mag um das Jahr 1200 entstanden sein.

Der Freiburger Geograph Martin Waldseemüller und die neuentdeckten Weltkarten desselben von Prof. Dr. Hermann Mayer, mit 9 Abbildungen und Titel und Schlußvignette.

In unserer Breisgaustadt hat Martin Waldseemüller als Sohn eines in der Löwenstraße begüterten Metzgers — dieser zog im Jahre 1480 oder 1481 mit seinem etwa 6 jährigen Sohne Martin von Radolfszell nach Freiburg — seine Schulbildung genossen und auf der Universität jene Studien begonnen, die ihn später befähigten, als Geograph so Hervorragendes zu leisten. Nach Verlassen der Universität lenkte Waldseemüller seine Schritte nach Basel, wo er mit dem Drucker Amerbach befreundet wurde, und im Anfang des 16. Jahrhunderts finden wir ihn dann in dem lothringischen Städtchen St. Dié, wo er wahrscheinlich Lehrer am dortigen Gymnasium war, und wo er die Errichtung einer großen Druckerei mit Buchhandel zur Herausgabe wissenschaftlicher Werke betrieb. An dem Herzog Renatus (René) II. von Lothringen und den Mitgliedern des D.'stiftes fand er für seinen Plan tatkräftige Unterstützung, und so entstand ein dem heutigen Perthes'schen Institut in Gotha ähnliches Unternehmen, das in erster Linie die Geographie — damals gewöhnlich Kosmographie genannt — pflegte. Waldseemüller arbeitete zuerst an der Herausgabe der großen Ausgabe des alten Geographen Ptolomäus mit; sein eigener Ruhm jedoch begründete sich aber auf seine Kosmographie mit den drei großen Weltkarten von 1507, 1511 und 1516, welche lange Zeit gänzlich verschollen waren und erst in den Jahren 1893 und 1902 wieder zum Vorschein kamen. Waldseemüllers Kosmographie ist insofern von besonderem Interesse, weil er es war, der den folgenreichen Vorschlag machte, die neuentdeckte Welt im Westen nach dem Florentiner Amerigo Vespuci mit dem Namen Amerika zu bezeichnen. Vielleicht hat Waldseemüller bei Abfassung seines Werkes den Columbus, den man übrigens damals vielfach nur für den Entdecker von „etlichen Inseln" ansah, und seine Entdeckungen noch nicht genau gekannt, was bei dem Mangel an Schriften aus der Hand des bescheidenen Entdeckers begreiflich ist, oder aber er ließ sich durch den außerordentlichen Eifer, mit dem damals die Freunde des Vespuci, zu denen auch der Herzog René gehörte, beeinflussen, die Verdienste des Vespuci zu überschätzen und ihm die Ehre zuzuteilen, dem neuen Erdteil den Namen zu geben. Abgesehen von diesem Irrtum, ist die Waldseemüller'sche Kosmographie, welche in kürzerer Zeit mehrere Auflagen erlebte, an sich sehr bemerkenswert sowohl durch Klarheit, Anschaulichkeit und Fülle des Stoffes. Durch die Bedeutung, welche diese Kosmographie und die wiedergefundenen großen Kartenwerke in vielen Beziehungen besitzt, wird sich wohl die Ueberzeugung Bahn brechen, daß unser Landsmann einer der hervorragendsten Kartographen seiner Zeit gewesen ist.

(Schluß folgt.)

Freier Ort für freies Wort.

Oeffentliche Anfrage. Wie habe ich mich als Fuhrmann zu verhalten, wenn ich mit einem Fuhrwerk einen Bahnübergang zu überschreiten habe, welcher weder ganz geschlossen, noch ganz passierfrei gehalten wird? Schon öfters mußte ich an einem gewissen Uebergang in Emmendingen besonders bei Nachtzeit, Halt machen; ein Zug war nicht in der Nähe, die Barriere stand in schräger Richtung, ich konnte mit meinem hochbeladenen Wagen nicht durchkommen, ohne Gefahr zu laufen. Würde ich ohne weiteres zufahren und die Barriere verletzen, so käme ich mit der Bahnverwaltung in Konflikt und würde mir sicher die Schuld zugeschoben. Die Möglichkeit ist ja auch nicht ausgeschlossen, daß ich auf dem Geleise stecken bliebe, was dann, wenn doch zufällig ein Zug fällig wäre?! Knalle ich aber einmal mit der Peitsche, um dem Bahnwart bezw. Ablöser Winke zu geben, so komme ich mit der Polizei in Konflikt, was mir übrigens schon passierte. Meine Zeit ist mir von meinem Dienstherrn doch auch zugemessen. Wie habe ich mich also zu verhalten? Zum Schluß sei noch auf die Gefahr hingewiesen, daß bei obigem Zustand leicht ein Unglück geschehen kann, wie das neuliche zwischen Denzlingen-Gundelfingen.

Ein Abonnent.

Handel und Verkehr.

Marktbericht von Freiburg i. B., vom 30. Juli.

Fruchtpreise:			
Weizen . . .	Mk.	18.——.—	
Halbweizen . .	„	15.——.—	
Roggen . . .	„	14.——.—	
Mischgut . . .	„	—.——.—	
Gerste . . .	„	14.——.—	
Hafer . . .	„	14.——14.50	
Mehlpreise:			
1/2 Kilo feinste Butter		100—110	Pfg.
1/2 „ am Rollen .		80—95	„
1/2 „ rohes Unschlitt		35—40	„
4 Eier		26—28	„
1 Liter Milch . . .		18	„
20 „ Kartoffeln neue		95—100	„
50 „ alte		1.—	„
Brod- und Fleischpreise:			
1 Kilo Halbweißbrod .		52	Pfg.
2 1/2 „ Roggenbrod .		38	„
2 Kilo Schwarzbrod		42	Pfg
1/2 „ Mastschweinefleisch		65—80	„
1/2 „ Ochsenmierenstück .		85	„
1/2 „ Rindfleisch .		65—75	„
1/2 „ Kalbfleisch .		75—85	„
1/2 „ Schaffleisch .		60—80	„
1/2 „ Schweinefleisch		60—75	„
1/2 „ Ochsenlunmel . .		90	„
Futtermaterialien:			
50 Kilo Heu . .	Mk.	2.30—3.—	
50 „ Stroh . .	„	2.—2.10	
Brennmaterialien:			
4 Ster Buchenholz	Mk.	40.——44.—	
4 „ Tannenholz	„	30.——34.—	
4 Birkenholz .	„	26.——28.—	
Schweinepreise:			
Milchschweine Paar	Mk.	15.—24.—	
Läuferschweine,	„	32.—45.—	

Quittung.

Für die Hagelbeschädigten in Schweighausen sind eingegangen: Ungenannt in Maleck Mk. 1.—, Ungenannt Mk. 1.—

Briefkasten.

H. in Gutach. Wenden Sie sich vor der nächsten Frühjahrsmusterung unter Vorlegung des Losungsscheines an das Bezirkskommando Freiburg. Ihre „freiwillige" Meldung dürfte aber wenig Wert mehr haben, da nächstes Jahr so wie so endgültig über Sie entschieden werden muß. Besondere Einwilligung der Eltern brauchen Sie nicht.

F. N. in. E. Wenden Sie sich an die Polizei welche sicher Abhilfe schaffen wird.

Nach K. Los Nr. 98689 der Straßburger Reiterlotterie hat nichts gewonnen.

Muthmaßliches Wetter.

Vorwiegend heiter und warm, lokale Gewitter.

Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Epple u. W. Jundt jr. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Leichmann in Emmendingen.

Städt. Schwimmbad, Emmendingen.

Bade-Ordnung.

Von 6—9 Uhr Vorm. für Erwachsene männliche.
„ 9—11 Uhr Vorm. für Erwachsene weibliche.
„ 11 Uhr V. bis 2 Uhr N. für Erwachsene männl. u. Knaben.
„ 2—5 Uhr Nachm. für Erwachsene weibl. und Mädchen
„ 5—7 Uhr Nachm. für Erwachsene männl. und Knaben.
„ 7—9 Uhr Nachm. für Erwachsene männliche.

Aufruf.

Der 21. Juli 1904 war für die Bewohner in Zell a. H. eines schwere Heimsuchung. Gegen 5 Uhr abends brach in dem Anwesen des Sattlers Ohm, mitten in der Stadt gelegen, Feuer aus, das mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß in kurzer Zeit 17 Wohnhäuser und 31 Nebengebäude in Flammen standen und vollständig eingeäschert wurden.

Die Bewohner der abgebrannten Häuser mußten zum größten Teil flüchten, wie sie gingen und standen, so daß an Fahrnissen nicht viel gerettet werden konnte. Namentlich haben auch viele unbemittelte Leute Hab und Gut verloren, von denen einige nur schwach, 7 Familien aber gar nicht versichert waren.

Reichliche Hilfe tut not.

Wir richten an alle mitfühlenden Menschenfreunde die dringende Bitte, durch Geldspenden uns in die Lage zu setzen, den wirklich Hilfsbedürftigen beizuspringen.

Zentralsammelstelle: Gewerbebank Zell a. H., G. G. m. u. H. in Zell a. H.

Das Hilfskomitee.

Die Expedition der „Breisgauer Nachrichten" ist zur Vermittlung von Beiträgen gerne bereit.

Angebotsformulare
sowie
Rechnungsformulare
für Großh. Bezirksbauinspektion
1/2 und 1/1 Bogen, empfehlen
Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Dölter, Emmendingen.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Deutsche, nordische u. amerikanische
Fußboden-Hobelriemen
sowie
Fußstockel, Siebbretter, Türverkleidungen rc.,
ferner:
forl., eich. u. tannene Schnittwaren
empfiehlt billigst
G. Hassler, Holzhandlung
Emmendingen.

Billig! Billig!
100 Stück prima Harzkäse 2.— Mk.
1000 „ „ „ 18.— „
50 „ Thür. Stangenkäse 2.10 „
500 „ „ „ 19.— „
gegen Nachnahme. Th. Wieckens, Borkum i. H., Käsefabrik. 2202

Patent-Anwalt C. Kleyer Bureau Karlsruhe
Tel. No 1303. Kriegsstr. 77. (1A6204)

Radierwasser
zur sofortigen, dauernden und schadlosen Entfernung von Tintenflecken aus Papier, Zeug- und sonstigen Stoffen empfiehlt mit Gebrauchsanweisung
Druck- und Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß das Geschäftszimmer der Stadtkasse während des Monats August nur vormittags für den Geschäftsverkehr geöffnet ist.

Wir bitten hierauf Rücksicht zu nehmen.

Emmendingen, den 1. August 1904.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

Bekanntmachung.

Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Wahl zweier Stellvertreter für die in den Gemeinderat gewählten Ausschußmitglieder Georg Wolf und Philipp Günzburger wurden gewählt:

1. **Julius Unkele**, Buchhalter, und
2. **Georg Brückheimer**, Brauereidirektor.

Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß die Wahlakten während

8 Tagen

vom 3. August ds. Js. an zu jedermanns Einsicht auf dem Rathause dahier offen liegen und daß etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl binnen dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden müssen.

Emmendingen, den 27. Juli 1904.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen versteigert am

Dienstag, den 2. August, vormittags 8 Uhr,

sämtliches

Obst-Erträgnis

ab der Bleiche, bestehend in Pflaumen, Birnen und Aepfeln.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Emmendingen, den 30. Juli 1903.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Moritz A. Weil von Emmendingen** wurde heute am 31. Juli 1904, vormittags 9 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Emil Dreifuß in Emmendingen wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 23. August 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch, den 31. August 1904,
vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. August 1904 Anzeige zu machen.

Emmendingen, 31. Juli 1904. 2213

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts
Rapp.

Bekanntmachung.

Die Großherzoglichen Bezirksämter machen bekannt:
Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschule Hochburg betr.

Das Schuljahr 1904/1905 nimmt am **Montag, den 24. Oktober 1904** seinen Anfang. Die Aufzunehmenden müssen das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, die Kenntnisse eines guten Volksschülers besitzen, vollkommen gesund u. für anhaltende Feldarbeit körperl. hinreichend erstarkt sein.

Der Kurs ist zweijährig. Das Lehr- und Pensionsgeld für die ganze Lehrzeit beträgt 450 Mk. Zöglingen, welche die volle Lehrzeit zur Zufriedenheit zurückgelegt haben, wird als Gegenwert für die von ihnen geleistete Arbeit an dem Lehrgeld der Betrag von 100 Mk. durch das Großh. Ministerium des Innern nachgelassen.

Anmeldungen sind längstens bis 1. Oktober schriftlich bei dem Anstaltsvorstand einzureichen. Denselben ist ein Geburtsschein, ein Leumundszeugnis des Aufzunehmenden, sowie die schriftliche Erklärung der Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum Besuche der Schule und zur Uebernahme der daraus erwachsenden Kosten anzuschließen.

Statuten werden auf Wunsch zugesandt.

Bekanntmachung.

Das Großherzogliche Bezirksamt Emmendingen macht bekannt:
Die von den Gemeinden des Amtsbezirks Emmendingen gegründete Luisenstiftung betr.

Die Gemeinden des früheren Amtsbezirks Emmendingen haben aus Anlaß der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs mit der Großherzogin Luise seiner Zeit eine Stiftung im Betrag von 2500 fl. errichtet, aus deren Zinsen jährlich ein oder mehrere bedürftige Brautpaare ausgestattet, ebenfalls arme würdige Familien oder talentvolle und würdige junge Leute aus dem Amtsbezirk behufs ihrer Ausbildung unterstützt werden sollen. Bewerbungen um Erteilung dieser Ausstattung bezw. Unterstützung sind mit den erforderlichen Zeugnissen der gottlichen und weltlichen Ortsbehörden binnen 14 Tagen bei dem Vorstand des Stiftungsrats dieser Stiftung einzureichen, widrigenfalls sie nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die Herren Bürgermeister der berechtigten Gemeinden werden ersucht, diese Aufforderung noch besonders in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen und etwaige bei ihnen eingereichte Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen anher vorzulegen.

Für Schlosser und Schmiede!
Eine größere Partie
Blech-Abfälle
in allen Stärken, sowie ein Quantum
Winkel- u. T Eisen-Abschnitte
hat billig abzugeben
Otto Wehrle, Maschinenfabrik, Emmendingen. 2312

Philippine Mayer
Dr. med. Siegfried Nelson
Verlobte.
Mains Emmendingen
Juli 1904.
2214

Gesucht per sofort
junger Mann oder **Mädchen**
auf ein Bureau.
Zu erfragen in der Exp. ds. Bl. 2211

Ein großträchtiges
Mutterschwein
unter 2 die Wahl,
hat zu verkaufen
J. Georg Roser, Schuhmacher
Schuthof, Ottoschwanden.

Eingetroffen!
Neue
holl. Vollheringe
Neue
Essiggurken
Neues
Straßburger Sauerkraut
Neue
Odenwälder Grünkern
bei
W. Reichelt
Emmendingen.

Tinte!
Schul-
Schreib-
Kopie-
Pelikan-
Schmutziger-
Leonhardi-
Alizarin-
Reichs-
Kaiser-
Kanzlei-
Blaue-
Rote-
Wäschezeichen-
Hektografen-
Chapirografen-
empfiehlt
Druck- und Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen.
Tinte! Tinte! Tinte!

Aus
frischen Früchten
bereiteter
Citronensaft
Unbegrenzt haltbar.
In Flaschen à 30, u. 50 Pfg. u. Mk. 1.—
Bei größerer Abnahme zur sogen. Citronensaft-Kur billiger.
Drogerie W. Reichelt
Emmendingen.

Blutstockung bh. Niemann Hamburg, Neumünsterstrasse 26.

Radlerklub „Hochburg"
Emmendingen.
Morgen Dienstag, den 2. Aug., abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
im Klublokal Moosbrugger.
Der Vorstand.

Photographische Apparate
Chemikalien
und
sämtliche **Bedarfsartikel** für **Photographie** in nur **ersten Fabrikaten**, sind stets vorrätig bei
W. Reichelt
Emmendingen.

Bauarbeiten-Vergebung.

Für den Neubau einer Schweinestallanlage auf Hochburg sind die

Erd-	Arbeiten
Maurer	„
Steinhauer-	„
Zimmer-	„
Glaser-	„
Schlosser-	„
Eisenlieferung	
Blechner-Arbeiten	
Tünchner-	„
Pflasterer-	„
Blitzableitung	
Wasserleitung und	
Entwässerung	

im Gesamtanschlag von 25000,00 Mark im Wege des öffentlichen Angebots auf Einzelpreise zu vergeben. Pläne und Bedingungen liegen bis zum 8. August an den Werktagen während der üblichen Bureaustunden bei unterfertigter Stelle in dem Geschäftszimmer (3. Stock) zur Einsicht auf. Daselbst werden auch Angebotsformulare gegen Ersatz der Selbstkosten abgegeben.

Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen und postfrei spätestens bis zum **9. August d. J., vormittags 10 Uhr**, anher einzureichen, zu welcher Zeit auch die Vergebungsverhandlung stattfindet. 2293

Die Zuschlagsfrist beträgt 8 Wochen.

Emmendingen, 28. Juli 1904.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.

Verzinkte Drahtgeflechte
Drahtzäune
Hugo Wolff & Paul Friedrich
Friedrichshagen bei Berlin.
Preisliste gratis und franko.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 8.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.20 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 178 — Emmendingen, Dienstag 2. August 1904 — 38. Jahrgang

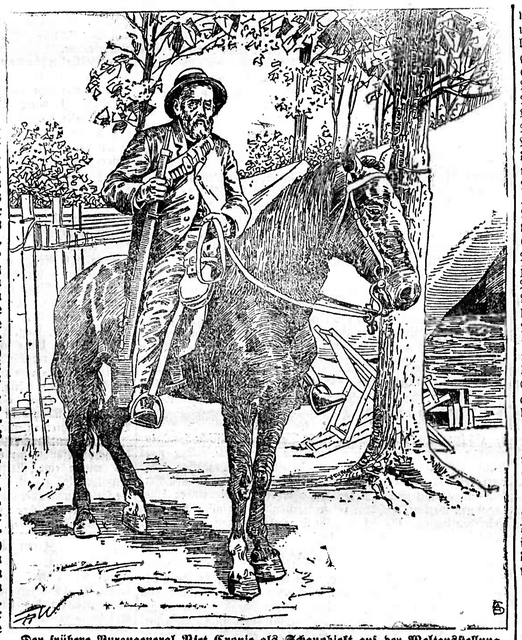
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

2. August (kath. Alphons v. L.; ev.: Gustav.)
1799. J. C. Montgolfier, Erfinder des Luftballons, gestorben.
1870. General Frossard greift mit 27 000 Franzosen Saarbrücken an.

Der Burenkrieg auf der Weltausstellung.

Der „Löwe von Südafrika", wie die Buren ihren General Cronje einst stolz genannt, ist zahm geworden. Nachdem er auf den Schlachtfeldern seiner Heimat oftmals dem Tod ins Auge geschaut, muß er jetzt, um sein Leben fristen zu können, dem sensationslüsternen Amerika den Verzweiflungskampf seines Volkes als Manegestück vorführen. Auf der Weltausstellung in St. Louis wird als „größte, je dagewesene Schaustellung", wie in fußhohen Lettern an allen Straßenecken zu lesen ist, alltäglich der Krieg zwischen den Buren und Engländern vorgeführt. Auf einem zwanzig Morgen großen Raum, der eine typische afrikanische Landschaft darstellt, spielen sich einzelne Episoden des Burenkrieges ab, die wie allgemein versichert wird, dramatisch höchst wirksam sind. Die Schlachten bei Colenso und bei Paardeberg, besonders aber de Wets Entkommen bei Thabanchu, der in St. Louis aber nur in effigie die Kette der britischen Soldaten durchbricht, erregen stürmische Ausbrüche des Beifalls. Man wird dem greisen Burenführer und den Seinen — die Transvaalkämpfer sind meist echte Buren — den Verdienst, den sie bei dieser Schaustellung reichlich finden, wenn der Hauptanteil natürlich auch in die Taschen der amerikanischen Managers fließt gewiß von Herzen gönnen, besonders auch darum, weil Cronje ihn dazu verwenden will, seiner zweiten Frau, der 45jährigen Witwe des Burengenerals Stengel, in Südafrika ein neues Heim zu gründen. Aber ein Gefühl leiser Wehmut über die Vergänglichkeit menschlicher Größe beschleicht uns: Der Held von Paardeberg als zweiter Buffalo-Bill bejauchzt — sic transit gloria mundi.



Der frühere Burengeneral Piet Cronje als Schauobjekt auf der Weltausstellung von St. Louis.

Die Weltausstellung in St. Louis

wird verkrachen, da der Besuch und die Einnahmen zu gering und die Ausgaben zu groß sind. Die Geschäftsleute von St. Louis haben für die Ausstellung 20 Millionen Mk. gezeichnet, die Stadt gab weitere 20 Millionen und die Hälfte des schönen Forest-Parks als Ausstellungsgelände. Der Kongreß gab ohne Vorbehalt 20 Millionen Mk. und dann noch ein Darlehen von 18 400 000 Mk. Diese 78 Millionen Mk. wurden ausgegeben für Herrichtung des Bodens, für den Bau der Ausstellungsgebäude und für Reklame. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat überdies 6 600 000 Mk. für ihre eigene Ausstellung ausgegeben. Die Ausstellung der Philippinen hat einen Wert von 4 Millionen. 51 Staaten und Territorien sind durch umfassende Ausstellungen vertreten. Die Geldbewilligungen und Subskriptionen dieser Staaten zu den Zwecken der Ausstellungen betragen im ganzen 28 560 000 Mk. Die meisten fremdländischen Regierungen haben große und wertvolle Ausstellungen, alle großen mit Ausnahme Rußlands haben Gebäude. Ihre Geldbeiträge betragen über 28 Millionen. Deutschland und Frankreich haben das meiste Geld ausgegeben, jeder Staat etwas über 4 Millionen Mk. England, China und Japan haben je 2 Millionen aufgewandt, Mexiko fast ebensoviel. Auch einige Schaustellungen haben große Kosten verursacht. So haben die „Tiroler Alpen", „Schöpfung" und „Jerusalem" je 3 Millionen Mk. gekostet. Die Städte, Staaten und fremden Regierungen haben für ihre Beteiligung an dieser Weltausstellung mehr als das Doppelte der 60 Millionen Mk., die Jefferson für das ganze Louisiana-Territorium bezahlte, aufgewandt. Die Schätzung berücksichtigt nicht die großen Kosten, die auf die Privataussteller fallen. Die Versicherungen auf Ausstellungsgegenstände betragen gegen 400 Millionen Mark.

* * *

Entschließen sich die europäischen Staaten nicht, zu den großen Opfern für St. Louis noch neue zu bringen und Preisrichter auf eigene Kosten dorthin zu entsenden, so dürften die Nordamerikaner mit ihrem neuesten Trick, die Preisrichter nicht zu bezahlen, ein gutes Geschäft machen. Von Europa werden Preisrichter nur vereinzelt eintreffen, in den verschiedenen Preisgerichten werden die Amerikaner über die Mehrheit verfügen und die Preise nach ihrem Ermessen ganz überwiegend ihren Landsleuten zuteil werden lassen, die dann laute Reklame machen können, mit dem Hinweis darauf, daß sie in der letzten und größten Weltausstellung aufgrund der Entscheidung eines internationalen Preisgerichts die höchsten Auszeichnungen und ersten Preise erlangt haben. Auf diese Weise „beweist" man wenigstens gegenüber den minderkundigen Staaten die beanspruchte Ueberlegenheit der nordamerikanischen über die europäische Industrie.

* * *

Auf der Weltausstellung ist wenig von dem Schaffen und

Gesprengte Fesseln.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Der Zuschauerraum des eleganten Broadwaytheater zu Denver, der prächtig gelegenen Hauptstadt des amerikanischen Unionsstaates Colorado, war fast bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. War doch mit den überschwänglichsten Worten das Lob der Schauspielergesellschaft verkündet worden, die an diesem Abend ihre erste Vorstellung geben sollte, und versprach man sich doch wahre Wunderdinge von der Ausstattungskomödie „Die drei Musketiere", die nach amerikanischem Brauch das ganze Repertoire des Impresario James Fielding ausmachte.

Tiefe Stille herrschte im Auditorium, als der letzte Vorhang in die Höhe rauschte. Man war während des verflossenen Winters mit künstlerischen Darbietungen hier im fernen Westen nicht allzusehr verwöhnt worden und brachte der Fielding'schen Truppe, die in den östlichen Großstädten so außerordentliche Erfolge erzielt haben sollte, deshalb die freundlichste Stimmung entgegen. Wähder ersten Szene hatte es denn auch ganz den Anschein, als sollten sich die Erwartungen vollauf erfüllen. Die männlichen und weiblichen Künstler zeigten sich den ihnen gestellten Aufgaben gewachsen und das Zusammenspiel ließ nichts zu wünschen übrig. Das Publikum freute sich der hübschen, zum Teil sehr prächtigen Kostüme, deren auf dem Zettel ausdrücklich hervorgehobene historische Treue nur von wenigen mißtrauischen Gemütern angezweifelt wurde, und es lachte ebenso willig über die hier und da eingestreuten Scherze, als es sich von der stark aufgetragenen Sentimentalität anderer Szenen rühren und ergreifen ließ.

Eben war eine längere Deklamation des jugendlichen Helden durch donnernden Beifall bei offenem Vorhang ausgezeichnet worden, als das Erscheinen einer bis dahin in dem Stücke noch nicht aufgetretenen Schauspielerin namentlich bei den zunächst sitzenden und den mit Opernguckgläsern ausgerüsteten Zuschauern ein gewisses Aufsehen erregte.

Die Künstlerin, die auf dem Zettel als Miß Ellen Howard bezeichnet war, mußte noch in sehr jugendlichem Alter stehen, denn ihre hochgewachsene Gestalt zeigte die eckigen Umrißlinien und die zarten Formen eines sich eben erst zur Jungfrau entwickelnden Kindes. Auch den etwas hastigen und ungestümen Bewegungen ihrer anscheinend zu langen Gliedern mangelte es noch an jener Weichheit und anmutigen Rundung, die zumeist erst das Ergebnis einer längeren Tätigkeit auf den weltbedeutenden Brettern sind. Das Kostüm, das einer üppigeren Figur vielleicht vortrefflich gestanden hätte, war mehr danach angetan, die Schönheitsfehler der überschlanken Gestalt hervorzuheben, als sie zu verschleiern, und Miß Ellen Howard stand demnach an bestehendem Liebreiz der äußeren Erscheinung sicherlich hinter allen übrigen weiblichen Mitgliedern der Gesellschaft weit zurück.

Wenn sie trotzdem in hohem Maße das Interesse derjenigen erregte, die im Stande waren, auch die Einzelheiten ihres Antlitzes zu erkennen, so konnten nur ihre wundervollen, dunklen, nach Form und Größe in der Tat außergewöhnlich schönen Augen die Ursache dieser Bewunderung sein. Im ganzen Theater war wohl Niemand, der je zuvor so seltsam leuchtende und ausdrucksvolle Augen gesehen hatte, als sie in diesem jugendlich zarten Mädchengesicht glühten. Die Farbe ihres Haares war unter dem weißen Puder, mit dem sie es, dem historischen Charakter ihres Kostüms entsprechend, bedeckt hatte, nicht ganz zu erkennen, aber das tiefe Schwarz der stolz geschwungenen Brauen ließ sie erraten und es bedurfte keiner allzu lebhaften Phantasie für die Vermutung, daß Miß Ellen Howard im gewöhnlichen Leben viel schöner sei als in dieser künstlichen Entstellung.

Langsam war sie bis hart an die Rampe vorgetreten, wie ihre Rolle es vorschrieb, und das Verstummen ihrer Partner ließ erkennen, daß die Reihe zu sprechen an sie gekommen war. Aber ihre Lippen blieben geschlossen und es gab eine lange, peinliche Stille, während deren man selbst in den entferntesten Teilen des Theaters deutlich die zischelnden Flüstertöne des Souffleurs vernahm. Ohne allen Zweifel war die junge Schauspielerin eine Beute des von allen Kunstnovizen so sehr gefürchteten Lampenfiebers geworden und eine Aufregung, die sich natürlich von Sekunde zu Sekunde steigerte, schnürte ihr die Kehle zusammen. Wohl bemühten sich die Mitspielenden, ihr durch improvisierte Reden zu Hülfe zu kommen, aber sie verwirrten sie damit augenscheinlich nur noch mehr; denn als sie endlich, ihre ganze Willenskraft aufbietend, einige Worte sprach, entbehrten dieselben einer Frage, auf die das Publikum die Antwort bereits gehört hatte.

Und ob auch ihre weiche, melodische Stimme von wahrhaft bestrickendem Wohllaut war, die Zuhörer empfanden doch in diesem Augenblick nicht das Rührende und Mitleidertregende, sondern nur das Belustigende der Situation. Oben auf der letzten Galerie machte Jemand eine höhnische Bemerkung, die hernehmlich das ganze Haus durchtönte und die so lange unterdrückte Heiterkeit der Uebrigen in lautem Gelächter ausbrechen ließ. Nun war es um die Fassung der armen jungen Schauspielerin selbstverständlich ganz geschehen und sie machte keinen Versuch mehr, die durch ihre Schuld verdorbene Szene zu retten.

Aber sie tat auch nicht, das wahrscheinlich die meisten Anderen in ihrer Lage getan haben würden. Sie brach nicht in Tränen aus und schlug nicht die Hände vor das Gesicht, sondern sie wandte es vielmehr, sich aufrichtend, mit einer unnachahmlich stolzen, ja beinahe herausfordernden Bewegung dem Publikum zu. Ihr Antlitz war totenbleich unter der aufgetragenen Schminke, aber die dunklen Augen, die jetzt von einer fast unnatürlichen Größe erschienen, sprühten Blitze des Zornes. Furchtlos suchte sie die Stelle, von der die spöttischen Worte gekommen waren, und nicht wie verhaltenes Weinen, sondern wie ein Ausdruck unsäglichen Verachtung zuckte es um die schön geschwungenen Lippen.

Wohl eine Minute lang stand sie so in der Unbeweglichkeit einer Statue da, von dem grellen Licht der Prosceniumslampen umflossen. Und als besäße ihr funkelnder Blick eine seltsame, geheimnisvolle Macht über die Menschen zu ihren Füßen, verstummte allgemach das höhnende Gelächter und wieder wurde es ganz still.

Man erwartete wohl, daß sie jetzt zu sprechen beginnen würde, und man hätte es ihr sicherlich sehr leicht gemacht, die Wirkung ihrer ersten Befangenheit wieder auszulöschen. Aber man hatte sich in jener Erwartung betrogen; denn als das Lachen aufgehört hatte, wandte sich Ellen Howard langsam dem Hintergrunde zu und verließ in der stolzen Haltung einer Siegerin schweigend die Bühne.

Hätte ihre Rolle eine größere Bedeutung gehabt, so wäre es so um den Erfolg des Stückes rettungslos geschehen gewesen. Aber zum Glück hatte man der Anfängerin nur eine der kleinsten Partieen anvertraut und es gelang der Geistesgegenwart der auf der Szene befindlichen Schauspieler, durch einige aus dem Stegreif vorgebrachte Wendungen die durch das Verstummen und den vorzeitigen Abgang ihrer Partnerin hervorgebrachte Lücke auszufüllen.

(Fortsetzung folgt.)